Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 3

Artikel: Zur Kenntniss der französischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lange 12 ℔ Haubitze.

Vierzig Schüsse wurden aus diesem Geschütz geschossen, auf gleiche Distanz und ein gleich großes Ziel. Unter diesen 40 Schüssen zersprangen 8 Granaten erst hinter dem ausgesteckten Viereck und 9 zersprangen bedeutend zu weit von dem Ziel, welche durchaus kein Resultat ergaben; endlich 4 andere platzten zu nah auf dem Boden und zu weit vom Ziel: macht zusammen 21 Fehlschüsse.

Die übrigen 19 ergaben 124 Treffer in dem Viereck oder 6,1 per Granate oder blos 3,1 per Schuß, wenn auch die ungünstigen Schüsse mitgezählt werden. Fünf Schüsse warfen 10 bis 19 Splitter.

Mit den 24 ℔ Granaten, wenn solche unter ordentlichen Umständen zersprangen, erhielt man also 7,3 Splitter oder Treffer, im Durchschnitt aller Schüsse jedoch blos 3,4 per Schuß. Günstige Schüsse gaben inzwischen 12, 13 und 15 Splitter.

Die besten Resultate wurden immer erhalten, wenn die Granate direkt hinter der Wand bis auf 10 Schritte weiter und auf 10—20′ Höhe sprang.

Während der Centralschule von 1860 wurden die Versuche, unter Leitung des Herrn Oberst Wehrli, fortgesetzt und durch die 4 in der Instruktion befindlichen Batterien ausgeführt, welche jeweilen 4 24 ℔ oder 4 12 ℔ lange Haubitzen bedienten und auf zwei verschiedenen Distanzen jeweilen 20 Schüsse abfeuerten.

Das Ziel war von gleicher Größe, nämlich ein Viereck von 90′ Länge und gleicher Breite, hingegen wurden auch die Splitter in den Wänden, sowie auch diejenigen, die in ein anderes Viereck von gleicher Dimension, jedoch vor der Wand ausgesteckt, einschlugen, gezählt.

Nummer der Batterien	I.	II.	III.	IV.
Caliber der Haubitzen	24	24	12	12
20 Schüsse auf die Distanz von Schritten	1000	1000	900	900
20 Schüsse auf die Distanz von Schritten	1200	1200	1100	1100
Unter diesen 40 Schüssen sind Granaten gesprungen	39	37	30	25
Unter diesen 40 Schüssen sind Zünder erloschen	1	3	10	15
Granaten zu früh und zu nahe an dem Boden zersprungen	6	8	7	6
Treffer in dem Viereck hinter der Wand	232	160	64	56
Treffer in der Wand selbst	80	50	28	44
Treffer in dem Viereck vor der Wand	70	25	35	14
Total der Treffer (Splitter)	382	235	127	114
Mittel per zersprungene Granate	9,8	6,3	4,2	4,5
Mittel per Schuß im Ganzen	9,5	5,9	3,2	2,85

Ungeachtet, daß das Resultat für den 12 ℔ wenig befriedigend ausgefallen, erklärten doch die anwesenden Offiziere einstimmig, daß der moralische Effekt auf die Truppen, welche dem Feuer mit so tempirten Granaten ausgesetzt wären, viel größer sein müsse, als der Eindruck, den die Schüsse mit gewöhnlichen Granaten auszuüben vermögen.

Alle Zünder hatten Feuer gefaßt, eine große Anzahl davon erlöschten durch nasse Erde, beim Aufschlagen, andere durch rasches Verschmelzen der Zinn- und Bleilegirung, aus welcher die Zünder verfertigt waren.

Damit die Art dieses Schießens mörderische Wirkung hervorbringe, muß das Intervall zwischen dem Ziel und dem Sprengpunkt sehr klein sein, wegen dem starken Auseinanderfahren der Splitter, welches von der weit stärkeren Sprengladung als bei den Kartätschgranaten herrührt, deren Streuung daher viel geringer ist.

Die nämliche Bemerkung wurde auch jüngsthin beim Anlaß des Schießens scharf laborirter Spitzgeschosse mittelst Breithauptzünder, nach der Distanz tempirt, gemacht. Schüsse, die sehr kurz vor der Wand sprangen, lieferten 18 Sprengstücke, während dem solche, die 100 und mehr Schritt von dem Ziele sprangen, nur geringe Wirkung hervorbrachten.

H. H.

Zur Kenntniß der französischen Armee.

(Fortsetzung.)

Friedenseintheilung der Armee.

Durch ein am 22. August 1859 veröffentlichtes kais. Dekret wurden zur Herstellung einer gleichmäßigen Vertheilung der Militärkräfte die 1858 errichteten 5 großen „Militärkommando's" — Paris, Nancy, Lyon, Tours und Toulouse — um zwei — Lille und Algier — vermehrt und ihre Benennung in „Militärarrondissements" umgeändert. An der Spitze dieser Commandos stehen Marschälle, welche mit der Vollmacht ausgerüstet sind, bei eintretenden außergewöhnlichen Ereignissen die in ihrem Commandobezirke garnisonirenden Truppen zu vereinigen, zu organisiren und zu verwenden, wie die augenblicklichen Verhältnisse es erfordern. Die Aktion dieser Oberkommandanten ist an keine vorgängige Aufforderung der Civilbehörde gebunden, sondern stets das Ergebniß ihrer Einsicht und ihrer Selbstthätigkeit.

Für die Verwaltung der Truppen und der Militäranstalten bestehen ferner in Frankreich: 21 Militärdivisionen und 86 Subdivisionen; in Algier: 3 Militärdivisionen und 12 Subdivisionen. Die Militärdivisionen werden von Generallieutenants, die Subdivisionen von Generalmajoren befehligt, welchen die erforderlichen Intendanten und Verwaltungsbeamten, als Organe ihrer Thätigkeit beigegeben sind.

In dienstlicher Hinsicht stehen die selbstständigen Heeresabtheilungen im Innern von Frankreich unmittelbar unter dem Kriegsminister.

Die Dienststellen zwischen dem Ministerium und den Truppen und Anstalten der Artillerie bilden die Generalmajore, welche den 11 Artilleriekommandos in den Militärdivisionen vorstehen.

Für das Geniekorps besteht ein ähnliches Dienstverhältniß.

Während des Friedens sind nur:

a. Das Gardekorps.

b. Die Armeen von Paris, Lyon und Algier, welche bezüglich ihrer Stärke und Zusammensetzung einem steten Wechsel unterliegen.

c. Das Okkupationskorps von Rom und die Cavalleriedivisionen in Luneville in aktive Divisionen und Brigaden formirt.

Das Gardekorps zählt, unter dem Oberbefehl eines Marschalls, 2 Infanteriedivisionen jede zu 2 Brigaden, 1 Cavalleriedivision zu 3 Brigaden, 1 Artilleriebrigade mit 18 Batterien, dann 2 Genie- und 4 Trainkompagnien.

Besondere Bestimmungen regeln das Courtoisie-Verhältniß der Civilbehörden zu den obersten Militärkommandostellen, beurkunden, deren Zusammenhörigkeit und beseitigen jede Reibung in ihrer offiziellen Erscheinung und Thätigkeit.

Die höchsten Militärstellen sind überdieß mit allen äußeren Ausstattungen bezüglich der Wohnung und Dotirung umgeben, welche geeignet sind, das Ansehen und die Wirksamkeit der Exekutivgewalt zu erhöhen.

Die Grundzüge der Taktik der französischen Armee.

a. Gliederung, Ausrüstung und Bewaffnung.

Gliederung der Heerkörper.

Es wird in Frankreich auf die zweckmäßige Eintheilung der operirenden Armeen ein großes Gewicht gelegt, sowohl um den strategischen Combinationen des Obergenerals den erforderlichen Spielraum zu lassen, als um die strategischen Einheiten — Armeekorps — beweglicher und leistungsfähiger zu machen.

Die kleineren Armeen bestehen daher stets aus 4 bis 5 Divisionen, die größeren aus 5 und mehr Armeekorps.

Jedes Armeekorps hat in der Regel 3 Infanteriedivision, 1 Cavalleriedivision oder Brigade, 7 bis 8 Batterien, die entsprechenden Genie- und Trainkompagnien — Verwaltungstruppen — sowie eine Artilleriereserve und einen Feldbrückenzug.

Das aus 2 Infanteriedivisionen, 1 Cavalleriedivision zu 3 Brigaden und 1 Artilleriebrigade mit 11 Feldbatterien bestehende Gardekorps dient als Hauptreserve, hat aber zugleich die Bestimmung, die einzelnen Armeekorps mit seinen Divisionen zu unterstützen, je nachdem die besondern Gefechtszwecke es erfordern, diesen Korps die nöthige Stärke zu geben, um Entscheidungsgefechte zu liefern und selbstständig durchzuführen.

Die Infanterie- und Cavalleriedivisionen bestehen in der Regel aus 2 Brigaden.

Die 2 Brigaden einer Infanteriedivision sind gewöhnlich: die erste 7, die zweite 6 Bataillone stark, nämlich 2 Infanterieregimenter jedes zu 3 Bataillonen, mit 1 Fußjägerbataillon bei der ersten Brigade. Wird dieses Bataillon durch ein Zouaven- oder Turcosregiment vertreten, so zählen alsdann die Brigaden 9 Bataillone.

Die Cavalleriebrigaden bestanden im Beginne des italienischen Krieges aus 2 Regimentern zu 4 Schwadronen, jede mit 150 Soldatenpferden, zusammen 8 Schwadronen und 1,290 Säbel mit den Offizieren.

Nach den Bestimmungen über die Kriegsformation und mit Beachtung des nicht zu vermeidenden — wenn auch in der französischen Armee sehr geringen — ständigen Abganges, muß die Stärke der Streitbaren bei der Fahne im Beginne eines Krieges mindestens wie folgt angenommen werden:

für 1	Linienbataillon mit	650	Mann,
„ 1	leichtes Bataillon mit	850	=
„ 1	Brigade zu 6 Bataillonen mit	3,900	=
„ 1	Brigade zu 7 Bataillonen mit	4,750	=
„ 1	Infanteriedivision mit	8,650	=
„ 1	Cavalleriedivision mit	2,400	=
„ 1	Armeecorps mit	28 bis 30,000	=

Die Stäbe der Armeekorps und Divisionen sind sehr zahlreich, aber einheitlicher Natur. Der Befehl des Oberkommandanten hat nur ein Organ für den Vollzug und jede Reibung ist prinzipiell beseitigt. Das Artillerie- und Geniekommando, sowie die Intendantur bilden Abtheilungen dieser Stäbe.

Die Brigaden zählen außer den Divisions- und Bataillonskommandanten noch je 4 höhere Stabsoffiziere, welche dem Brigadier für gesonderte Gefechtsbestimmungen zur Verfügung stehen.

Außer dieser Theilungsfähigkeit der Brigaden bringt die Mannigfaltigkeit der Truppengattungen der Linie, der Elitenkompagnien, der Fußjäger, der Zouaven oder der algierischen Tirailleurs in derselben Division ein weiteres Moment taktischer Unterabtheilung in die Organisation und erzeugt durch die Verschiedenheit der Bewaffnung, Ausbildung und Gefechtsbestimmung jene gelenkige und gefügige Gliederung, wodurch die heutige Taktik der Franzosen insbesondere ihre Wirksamkeit äußert.

Taktische Verhältnisse der Infanterie.

Die Linienbataillone rangiren in zwei Gliedern und zählen formationsmäßig in 6 Feldkompagnien — Pelotons — 716 Streitbare.

In dem Peloton bilden die zwei größten Leute die erste, die nachfolgend größten die zweite Rotte und so weiter. Der Peloton zerfällt in zwei Sektionen und 4 Halbsektionen. Die Corporale stehen im ersten Gliede der Flügelrotten der Halbsektionen.

Einem Regimente, welches in 3 Gliedern rangirt und 2200 Mann in 2 Bataillonen zählt, vermag daher ein französisches Regiment von derselben Stärke in 2 Bataillonen in gleicher Frontbreite entgegen zu treten, während das 3. Bataillon zur Reserve, zur Ueberflügelung oder zum Flankenangriff verwendet werden kann.

In der Colonne übt ferner die Tiefe keinen Einfluß auf die Stoßkraft, während das Carré durch Verdoppelung der Glieder eine größere Widerstandsfähigkeit und Feuerwirkung erhält, als das dreigliederige.

Die Rangirung der Infanterie in zwei statt in drei Gliedern erhöhet daher ihre taktische Wirksamkeit nahezu um ein Drittel.

Die Elitenkompagnien stehen formationsmäßig an den Flügeln der Bataillone. Der Uebergang aus der Marschform in die Gefechtsthätigkeit ist daher einfach und rasch. Bei den Flankenmärschen werden die Rotten doublirt.

Die Formation und Stärke der leichten Bataillone und Regimenter, nämlich: Fußjäger, Zouaven und algierische Tirailleurs sind schon oben angegeben worden. Sie rangiren gleichfalls in zwei Gliedern.

Die Ausrüstung des französischen Infanteristen ist so einfach und zweckmäßig, daß die gesammte Traglast desselben während des letzten Krieges 35 Pfund nicht überstiegen haben soll. Diese Traglast wird überdieß mittelst der Verbindung der Tornistertragriemen mit der Säbelkuppel auf die zweckmäßigste Weise vertheilt. Dann ist auf eine praktische, insbesondere dauerhafte Fußbekleidung und möglichst leichte Kopfbedeckung, sowie auf die gehörige Weite des Rockes um den Hals und über der Brust besondere Sorgfalt gelegt und überhaupt dem Grundsatze gehuldigt: daß beim Soldaten das Zweckmäßige das Schöne ist.

An der entscheidenden Stelle wird stets der Nützlichkeitsstandpunkt festgehalten.

Die Patrontasche ist klein, an der Säbelkuppel befestigt und nach vorne verschiebbar. Diese Einrichtung gewährt für das Tirailleurgefecht einen praktisch erwiesenen Vortheil. Der größere Theil der Patronen hat einen leicht zugänglichen Platz in dem Tornister.

Zu der Ausrüstung des Infanteristen zählt endlich die Hälfte eines zweimännigen Zeltes — Tente-abri — das leicht zusammenzustellen ist, den Truppen im Bivouac Schutz gegen die Ungunst der Witterung gewährt, daher auf ihre Ruhe, also auf ihre Gesundheit, Kraft und Marschfähigkeit einen praktisch bewährten, sehr günstigen Einfluß übt.

Die Infanterie der Garde und der Linie führt gezogene Miniégewehre mit Bajonnet, die Fußjäger Dornbüchsen mit Yatagan, die Zouaven Dornmusketen mit Bajonnet, während die algierischen Tirailleurs — Turcos — wie die Infanterie bewaffnet sind. Das neue Geschoß — System 1859 — hat eine prismatisch-conische Aushöhlung. Zur Zeit des italienischen Krieges war die Neubewaffnung nur bei der Garde durchgeführt.

Die erwähnten und die älteren Feuerwaffen haben bei einem großen Kaliber sämmtlich eine verhältnißmäßig schwache Ladung, etwa ⅛ der Kugelschwere. Dieses Mißverhältniß bedingt für große Entfernungen eine sehr gebogene Flugbahn des Projektils und diese wieder eine richtige Schätzung jener Entfernung, indem sonst das Ziel über- oder unterschossen wird.

Da nun im Felde die Zielpunkte stets wechseln, und mannigfache Ursachen das Distanzschätzen unsicher machen, so erscheint die Treffwahrscheinlichkeit der französischen Handfeuerwaffen auf größere Entfernungen zweifelhaft.

Die in Italien gemachten Wahrnehmungen haben wenigstens die Ueberlegenheit des österreichischen Spitzkugelgewehres über das französische praktisch dargethan.

Taktische Verhältnisse der Cavallerie.

Die Cuirassiere führen stählerne Cuirasse und Helme mit Roßschweifen, fast gerade Korbsäbel und 1 Pistole; die Carabiniers broncirte Cuirasse und Helme mit Roßkämmen, Säbel und Pistolen; die Dragoner broncirte Helme mit Roßschweifen, Säbel, Carabiner und Pistolen; die Lanciers Lanzen, Säbel und Pistolen; die Chasseurs Säbel, Musquetons und Pistolen, ebenso die Husaren und Guiden; die Spahis Säbel an der Satteltasche, Yatagan und 1 Pistole im Gürtel, langen Carabiner über die Schulter; die afrikanischen Jäger Säbel, 1 Pistole und eine kurze Dornmuskete.

Das Material der Ausrüstung ist ausgezeichnet und wenige europäische Reitereien sind besser und zahlreicher beritten. Die Pferde sind meistens von ausdauernder Race und es befinden sich darunter viele Hengste.

Seit der Gründung der Reiterschule zu Saumur und der Einführung der großherzoglich hessischen Stallordnung hat sich die Reitkunst, dann die Warte und Pflege der Pferde wesentlich gebessert.

Hiezu treten noch die zahlreichen Offiziers- und Unteroffizierschargen, dann die Kühnheit des Mannes zu Pferde, seine körperliche Gewandtheit und seine Geschicklichkeit im Gebrauche der blanken Waffe.

Die Massen bleiben im Choc beisammen und in der Hand der Führer, und diese — an Körper und an Geist thatkräftig — sind gewohnt, jene Massen mit Entschlossenheit, Raschheit und Energie zu verwenden.

Die Friedensmanöver beweisen wenigstens, daß die Traditionen der großartigen Reitertaktik des ersten Kaiserreichs noch in der Armee fortleben; denn die Cavallerie tritt in jenen Manövern nur mit geschlossenen Massen und stets in Verbindung mit zahlreicher Artillerie auf.

Der gegenwärtige Kaiser hat diesem nach alle ihm zu Gebote stehenden Mittel in Thätigkeit gesetzt, um seine Reiterei auf den ausgezeichneten Standpunkt zu heben, den sie dermal einnimmt. Aber er vermochte es bis jetzt nicht, die Masse der Cavalleristen zu guten Reitern zu machen. Die eigentlichen Reiterelemente: die Liebe zum Pferde, das richtige Verständniß seiner Warte und Pflege, der ruhige feste Sitz, die sichere Führung fehlen derselben noch.

Taktische Verhältnisse der Artillerie.

Die Feldartillerie bestand bisher aus: Fußbatterien mit 4 zwölfpfündigen Kanonen, und 2 sechzehncentimetrischen Haubitzen, ferner aus fahrenden Batterien mit 6 zwölfpfündigen Granatkanonen; dann aus reitenden Batterien mit 6 leichten zwölfpfündigen Granatkanonen, endlich aus Gebirgsbatterien mit 6 und 8 zwölfcentimetrischen Haubitzen.

Die Fußbatterien, dann ein geringer Theil der fahrenden und ein Theil der reitenden Batterien bilden die Artilleriereserve. Der übrige Theil der reitenden Artillerie ist bestimmt, mit den Cavalleriedivisionen zu manövriren und die fahrenden Batte-

rien werden zunächst den Infanteriedivisionen zugetheilt.

In dem Krimkriege sind mehrere Fußbatterien durch Zutheilung einer halben Parkbatterie in fahrende Batterien umgewandelt worden.

In dem letzten italienischen Kriege fand — insbesondere auch bei der Garde durch Verbindung der reitenden und der Fußartillerie — eine ähnliche Combination statt.

Die Garde und ein großer Theil der Divisionen der Linie waren mit gezogenen Kanonen ausgerüstet.

Die Kanonenrohre haben 6 breite und flache Züge mit scharfen Ecken, werden von der Mündung aus geladen, und schießen cylindroconische Hohlgeschosse. Diese werden nach der Füllung an der Spitze des Conus durch einen Schraubenzünder verschlossen, welcher sechs Feuerseiten hat, so daß das Geschoß für 6 verschiedene Entfernungen tempirt werden kann.

Es beträgt: der Durchmesser des Geschosses 3½, die Länge 6⅖ rheinische Zolle; das Gewicht mit Einrechnung der Sprengladung 7½ und die Hinterladung 1 Pfund, die letztere also bloß ein starkes Achtel des Kugelgewichtes.

An dem cylindrischen Theil des Geschosses sind in 2 Reihen 12 Flügel aus einer Zinklegierung angebracht, wovon je 2 einem Zuge des Rohres entsprechen.

Die Züge selbst haben einen Umgang auf 2 Metres Bohrlänge.

Diese Geschütze besitzen eine außergewöhnliche Schußweite und — wenn die Entfernung des Zielpunktes scharf ermittelt werden kann — auch eine große Trefffähigkeit. In der Lebhaftigkeit der Aktion hat sich diese letztere jedoch nicht vollkommen bewährt, und selbst am Ende des Feldzuges haben die Franzosen ihre Zielpunkte zum großen Theile noch überschossen.

Die Ursachen mögen in dem — nur bei einem von hinten zu ladenden Geschütz gänzlich zu beseitigenden — Spielraum, dann in der Form der Kugel und dem Mißverhältnisse des Kugelgewichtes zur Stärke der Pulverladung liegen.

Das richtige Verhältniß dieser drei Faktoren bewirkt die flache Flugbahn der Spitzgeschosse. Eine solche Flugbahn aber ist die Grundbedingung jeder Kriegswaffe, weil sie die im Gefechte unvermeidlichen Unrichtigkeiten der Distanzschätzung zum Theile ausgleicht und hierdurch die Trefffähigkeit erhöht.

Das gezogene Kanonenrohr.

Es ist Thatsache, daß die jüngst in Italien angewendeten verschiedenen Artilleriesysteme nicht vollkommen entsprochen haben und daß unmittelbar nach geschlossenem Frieden in Frankreich Kommissionen ernannt und beauftragt wurden, dieselben zu vereinfachen und zu verbessern.

Trügen die Anzeichen nicht, so wird die Artillerie vermehrt, theilweise reorganisirt und die gezogene Kanone definitiv angenommen werden.

Die Wirksamkeit der Artillerie in künftigen Kriegen scheint auf der Einführung des gezogenen Kanonenrohres vorzugsweise zu beruhen.

Die Artillerie ist demnach in ein bedeutungsvolles Stadium ihrer kriegstüchtigen Umbildung getreten, denn sie vertritt das Hauptvernichtungsprinzip im Kampfe und die Geschütze sind die Mittel, wodurch dieses Prinzip seine Wirkungskraft äußert.

Da nun dem richtig konstruirten gezogenen Kanonenrohre die größere Tragweite, Perkussionskraft und Trefffähigkeit innewohnt, so muß folgerichtig eine mit gezogenen Geschützen ausgerüstete Artillerie im Felde, insbesondere aber im Positions- und Festungskriege eine entschiedene Ueberlegenheit über das bisherige Artillerisystem bewähren. Es wird sich hier im Großen ein ähnliches Mißverhältniß herausstellen, wie bei den Handfeuerwaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Die Einschließung und Belagerung Girona's hat ununterbrochen sieben und einen halben Monat gewährt; alle Mittel des Angriffs und der Vertheidigung wurden bei ihr angewandt, ja erschöpft. Am Tage der Uebergabe fanden die Eroberer außer 196 metallenen brauchbaren Geschützen und einem sehr geringen Vorrath dazu gehöriger Munition nichts irgend einer Art mehr vor, weder Waffen, noch Bekleidung, nicht Gewehrpatronen oder loses Pulver, nicht Lebensmittel; von letzteren erst später einen sorgsam versteckten Vorrath in einigen Klöstern. Alles, was Muth, Ausdauer, Umsicht, Beharrlichkeit vermögen, war von Alvarez, Alles, was Tapferkeit, blinde Hingebung, kühne Todesverachtung leisten können, von der Besatzung, Bürger wie Soldaten, bei der Vertheidigung geschehen. Auch wurde sie als die heldenmüthigste bis dahin in allen Provinzen Spaniens hochgepriesen und selbst über die von Sarragossa gestellt. Unterm 3. Januar 1810 erließ die Oberste Junta von Sevilla einen Aufruf, in dem sie sagt: „daß Girona, seine Einwohner und seine Besatzung, sich um das Vaterland hoch verdient gemacht habe; daß sie sich vorbehält, die ausgezeichneten Dienste des Don Mariano Alvarez an ihn oder seine Familie in würdiger Weise zu belohnen; daß allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Besatzung der nächstfolgende höhere Grad (den Letzteren sämmtlich als Sergeanten), allen in den Reihen der Kämpfenden thätig gewesenen Geistlichen und Bürgern der persönliche Adel verliehen wird; daß den Wittwen und Waisen der in Girona Gebliebe-